Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 52

Artikel: Der Letzte

Autor: Elssner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Letzte.

Ein Erlebnis. Bon Dr. Sans Elgner.

Motto:

"Die Freunde schelten — mit mir rechtend — mich, Daß stirnverborgener Gedanke nur Des Denkers, ledig szi des Zolls und frei. Darüber lach' ich, besser kundig, Daß nur da die Schranke zu verzollen wär', Wo Denken ausklingt in des Wortes Laut! Daher behaupte ich, beweise kühn:
Daß sprechen dürse ich von allem stets, Was mir besiedt, was recht, sich ziemt; Geziemend wohl vor allem aber ist die Wahrheit, Und wahr ist setzen, was wir selbst erlebt."

Aengstlich dumpfe, brütende Serbstschwüle lag über der Rheinstadt. Vier junge Mediziner verließen aufatmend als die letzten Wißbegierigen den leichengeruchgesättigten Sörslaal, wo soeben der jeden Samstag nachmittag stattfindende Demonstrationskurs pathologisch-anatomischer Präparate jünsgerer und älterer Provenienz, d. h. frischer und alter Leichensteile, zu Ende gegangen war.

Elhner, ein blasser Träumer, sog, im Borhof ans gekommen, mit wohliger Lust eine gewitterschwangere Lust mit geweiteten Nüstern ein, um die während Stunden eins geatmete Totenlust möglichst rasch aus seinen Lungen freiszubekommen.

"Er riecht sicher wieder ein Wetter", foppte ihn lachend Walther, der Jüngste von allen, ein lieber, gemütlich frischer Junge und leidenschaftlicher Jäger; "er hat es wie Waldi, mein Dachser, der auch immer mit der Nase in der Lust herumfährt, dis die ersten Tropfen eines Platzegens auf seine Schnauze fallen und ihm die Arbeit auf der Fährte zu erschweren drohen."

"Laß mich in Ruh mit deinem blödsinnigen Jägerslatein", erwiderte ihm Morf, der große, schöne Sportsmann, an den sich Walther mit seiner Behauptung gewandt hatte; und angespannt, wie immer, wenn dies der Fall war — und es war sehr oft der Fall bei diesen mit förperlichen Reizen von der Natur sast verschwenderisch ausgestatteten Menschen — blickte Worf einer bei seinem Ansblick hold errötenden scheuen, hübschen Mädchenerscheinung nach, die in dem Momente an den Studenten vorbeiging, als alle vier, Elhner voran, aus dem Hofe in die Spitalsstraße heraustraten. In seiner schallend herzlichen Art platte Worf heraus:

"Ich könnte ebenso gut behaupten, daß Elhners Nase bieses herzfrische, niedliche Präparätchen gerochen hat und nicht Regen, weshalb er wohl auch so gerannt ist, um es mir abzusagen, wenn doch gefachsimpelt werden muß; denn weißt du Walther, so eine Schürzenjagd ist doch zehnmal lustiger als deine ewig verregnete Wildkaninchenjagd, von der du doch nie einen rechten Schwanz mit heim bringst!"

Eben wollte Walther gereizt erwidern, als halb ärgerlich, halb belustigt, der immer still nebenhergehende, fast stets etwas gedrückt blickende und melancholische Exichson einwarf:

"Wer wird denn auch immer von Fleisch sprechen", und in seiner Art, ihm zu drastisch erscheinende Redensarten glatt abzuschneiden, lentte er das Gespräch auf die soeben gefallene Wahl des neuen Chirurgen hin.

Plötzlich blieb Elhner, der zuvorderst ging, stehen, streckte die Hand aus, als ob er etwas auffangen wollte und zeigte auf den grau verstaubten Asphalt, wo soeben schwärzliche, versprihende Flecken, die ersten Regentropfen aufschlugen, und er sagte spöttisch zu Walther:

"Du hast doch recht gehabt!" — "Oder vielmehr deine verfluchte Nase", schleuderte dieser Elhner entgegen, schon wütend darüber, daß ihm die Sonntags Frühjagd verregnet werden könnte.

"Die ist sicher besser wie die deines traurigen Kaninchenfängers", stichelte Morf schnell dazwischen, "ich habe
dir ja schon vorhin gesagt, daß deine blöde Kaninchenjagd
immer im Wasser ersäuft, d. h. gründlich verregnet wird",
und als ob der Himmel Morf recht geben wollte, zerriß
plößlich ein grell blendendes Krachen mit einem Schlage
die Luft und ein Platregen prasselte in heftigen Güssen
hernieder.

Alle vier Jünger der Heilfunst flüchteten teils lachend, teil schimpfend, ins große Tor des Spitaleinganges. Kaum waren sie dort, kam der erste Anatomiediener Schild, der ihnen auf einer Besorgung nachgefolgt war, ebenfalls ganz durch-näßt an, und wie es immer in seiner Art lag, wenn ihm etwas über die Leber kroch, was ihm nicht paßte, schimpfte er greulich, daß ihn das Wetter erwischt habe.

"Berfluchtes Sauwetter — hätte auch noch gerade warten können — will morgen Sonntag nachmittag zum Bapa hinaus, die ersten Aepfel ablesen!"

Kurz, stoßweise kam es heraus, da Schild, doch schon über 70 Jahre alt, zu schnell gelaufen war.

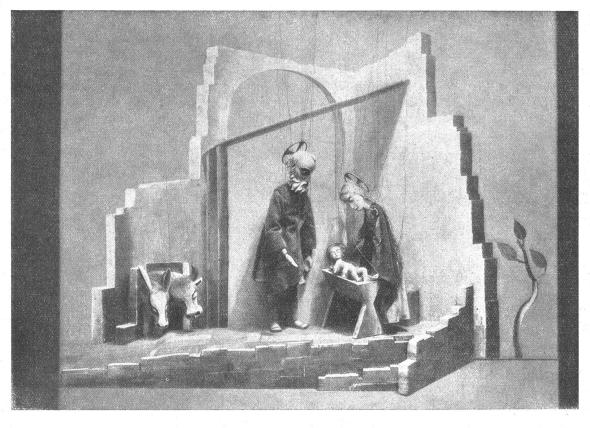
"Papa" war sein alter ehemaliger Chef, Prof. Schwarz in Reiden; er wohnte eine Stunde außerhalb der Stadt gegen die Grenze zu, in einer eigenen Villa inmitten eines schönen großen Obstgartens.

Elhner führte diese Semester die Sektionsprotokolle und er hatte den alten Anatomiediener sehr gern; und weil er ihn in seiner langiährigen Erfahrung, wenn auch nur der eines Faktotums, so doch auf Vieles und Wichtiges ausmerksam machte, nannte er seinerseits den Alten scherzweise auch "Papa Schild". Er saste ganz unvermittelt und besorgt, fast väterlich zu ihm, "Papa Schild, geben Sie acht, daß Sie mir ja nicht etwa in Ihrem Arbeitseifer mit Ihren alten Knochen unvorsichtig und zu wagbalsig in die Bäume steigen und am Ende noch hinunterfallen und den Rücken, oder gar noch das Genick brechen!"

Das kleine Männchen blidte mit seinen eigentümlich glänzenden Aeuglein über seine Brille hinweg Elhner beleidigt an, die "alten Knochen" hatten ihn wohl wild gemacht und er sagte in seiner beihenden Art:

"Wie kann man auch nur so dumm sein! Ich bin doch kein Kind mehr und noch viel weniger ein Krüppel; ich falle sicher weniger vom Baume herunter als wie Ihnen etwas in Ihrem Neste passiert!"

Gröhlend sekundierten ihm Morf und Walther und auch Erichson lachte; und da Elhner schon zweimal infolge Verwundung bei Sektionen durch schwere Infektion sehr geschwächt war und eine solche soeben knapp überstanden hatte, fotzelten Morf und Walther den Elhner aus und Walther, der eher zum Künstler geschaffen war wie zum Mediziner



Aus dem Weihnachtsspiel "Das Gotteskind" des Schweizerischen Marionetten-Cheaters im Kunstgewerbemuscum Zurich. Dekorationen von Otto Morach, Figuren von Karl Fischer.

Die ganze Poesie, die im Weihnachtserlebnis des kindlich frommen Gemütes liegt, erscheint in diesen Marionettensiquren und in dem sie bewegenden Texte ausgeschönst. Das Weihnachtsspiel wurde in Großhöchstetten durch die Freizeitgruppe des Herrn Sekundarlehrer Heinz Balmer mit großem Erso g aufgesührt.

und wundervolle Fragen und Karrikaturen zeichnete und malte, versprach dem Elhner ein schönes Marterl mit einem noch schönern Sprücherl zu malen, wenn die Reihe an ihm sei, abzukragen.

Sacgrob, wie immer bei solchen Gelegenheiten, schleus berte ber alte Anatomiediener dem Elhner weiter entgegen:

"Ich habe schon manchen aufschlitzen helfen, der gemeint hat, ich krepiere vor ihm! Nicht wahr, meine Herren", wandte er sich an Elhers Romilitonen, "Sie sind der gleichen Meinung wie ich, wir werden ihn alle zusammen schwer überleben und ihn zuerst in die Grube senken."

"Aber sicher", unterstützten Morf und Walther laut lachend Papa Schild in seinen Behauptungen und Weis= sagungen und selbst der sonst so stille Erichson lachte belustigt mit.

Plötlich prallte Elhner wie in einem grausigen Entsleten zurück, die entgeisterten Augen starr auf die ihm gegenüberliegende, hinter den Vieren aufsteigende dunkle Wand geheftet. Seine Rehle prette ein dumpfer, quälender Schreckenslaut, und er suchte, fortwährend taumelnd, mit seinen Handen Kalt an dem ihm zunächststehenden Morf.

"Sehen Sie! Es hat ihn schon beinahe", spöttelte der kleine, zusammengeschrumpfte Anatomiediener; "warten Sie aber lieber noch dis nächsten Dienstag, Elhner, wir haben Montag noch acht Leichen zu sezieren; Sie müssen noch zuerst die Protokolle schreiben, dann dürsen Sie meinetwegen streben."

Elhner sah immer noch alle an, wie aus einem bösen Traum erwachend, mit leeren Augen, in die nur langsam die Lichter wiederkehrten. Seiner Linken war der Hut ent= fallen und wirr griff sie in die noch vom Regen durchnäßten Haare. Immer noch krampfte seine Rechte sich in den durchtrainierten, fleischigen Sportsarm Morfs. Und Morf, der Riese, stieß halb geärgert, halb vor Schmerz hervor:

"Lassen Sie mich doch los, Elhner! Was ist denn mit Ihnen?"

Auch Walther und Erichson blidten erstaunt und scheu auf Elkner.

"Ich glaube, er spinnt", entschied der alte Schild und schidte sich an, seinen Gang weiterzugehen.

Wie von einem Schlage getroffen, fuhr Elhner auf; mit trodener Rehle, pfeifend fast, prehte er die Worte heraus:

"Und wenn es nun umgekehrt käme, wenn ich Sie alle vier zusammen überleben würde?"

"Dummes Zeug!" "Sie sind nicht gescheit!" "Wie wollen Sie denn das wissen?" "Teht wird er ungemütlich und unerträglich, es ist am besten, wir gehen, meine Herren!" so tönte es durcheinander und lachend zerstreuten sich die vier Spötter, ein jeder seinen Weg suchend.

Nur einer lachte nicht: Elhner! Schwer setzte er, wie Bleiklötze, einen Fuß vor den andern und dann endlich ein Bein vor das andere und es dünkte ihn, sie seine mit dem Pflaster verwachsen, wie Baumwurzeln mit der Erde und er müßte sie mit aller Gewalt losreißen.

"Totenblah, weiß wie Linnen sei er", meinte ein Freund noch nach einer Stunde zu Elhner, als er ihn auf einer Bank ganz verstört im großen Park hinter dem botanischen Garten antraf. Sonntag abend war's geworden; der Morgen hatte wirklich dem jungen Walther die Kaninchenjagd gründlich verregnet und ersäuft, und lachend erinnerte Morf den Elhner daran, daß er es ihm doch prophezeit habe. Beide hatten einander auf der mittleren Brücke zur Kleinstadt getroffen, das feuerfließende Gold der untergehenden Sonne bewundernd, die seit Mittag die Wolken durchbrochen hatte.

Wie sie so standen und staunten, schrillte plötlich eine bekannte Stimme hinter ihnen auf. Der zweite Anatomies biener war's, Knecht:

"Herr Elhner! Herr Morf! benken Sie, Schild ist vor einer Stunde in Reiden verunglückt. Beim Apfelpflücken ist er zu weit auf einen Ast hinausgetreten und herabgestürzt; er hat sich die Wirbelsäule gebrochen, der Sanitätswagen bringt ihn soeben ins Spital auf die chirurgische Abteilung. Entschuldigen Sie meine Eile, ich wollte es Ihnen nur schnell mitteilen, ich gehe, unsern Chef zu benachrichtigen."

Schon war er verschwunden. Wie aus einem Rohr, aus weiter Ferne, wie eine Trompete im Gesechtsknattern, flang es noch nach in den Ohren der beiden jungen Kliniker.

Elhner überschattete sich die Augen; die untergehende Sonne schien ihm am Horizont in ein Blutmeer unterzutauchen; stumm lehnte er an die steinerne Brüstung der Brücke.

Heute war es nun Morf, der Starke, der schwankte und Elhners Arm fahte, gerade in dem Augenblide, als Schild im verdeckten Sanitätswagen sehr behutsam vorbeisgefahren wurde.

Seltsam! Der Enniker Morf zog, noch fast früher wie Elhner, aber beide wie auf Verabredung, den Hut, als ob ein Toter vorbeigeführt würde. Dann gab er Elhner müde, langsam die Hand, schaute ihm fest in die Augen und sagte schleppenden Tones, schleppender noch, wie es sonst seine Art war:

"Elhner, es ist unheimlich! Sie sind unheimlich! Und trohdem muß ich mit Ihnen sprechen, nächster Tage schon. Adieu!"

Noch drei Tage ging's. Elhner hatte sich am zweiten Tag still ans Sterbelager Schilds geschlichen. Nichts lebte mehr in diesem Antlit, als ein flackerndes, unstetes, hinund hergehendes Augenpaar.

"Ich danke Ihnen, daß Sie noch nach mir armem Krüppel sehen kamen, Herr Elhner. Einen werden Sie nun sicher überleben!" Still hauchte es der Alte hin, und erschüttert strich Elhner mit zitternder Hand beim Abschied über die auslöschenden Jüge des guten Papa Schild, der im Leben so viel gepoltert hatte, aber nun still geworden war; ein guter Kern in rauher, harter Schale.

Merkwürdig! Am Begräbnis Schilds traf es sich, daß die vier jungen Kliniker in eine Reihe kamen, als sie mit ihren Komilitonen den armen, nun für immer stummen Schild auf seinem letzten Gang begleiteten, von dem noch keiner wieder gekommen ist. — —

Es vergingen Wochen, nicht Tage, bis endlich Morf sich bei Elhner einstellte.

"Der nächste werde wohl ich sein", sagte er zu diesem. Elhner schüttelte stumm den Kopf und wehrte ab: "Morf, sprechen wir lieber nicht darüber."

Morf beharrte aber trot der Weigerung Elhners darauf, ihm einmal seinen Augenhintergrund abzuspiegeln. Elhner tat es nur widerwillig; aber das Resultat der Untersuchung behielt er wohlweislich für sich, Morf vorgebend, daß er keine Beränderungen wahrnehme.

Unterdessen hatte der Jüngste von allen, Walther, gemeinsam mit Erichson, sein Staatsexamen abgelegt. Erichson kam als Assistent in ein großes französisches Hospital.

Walther absolvierte bald darauf die Offiziers= Uspirantenschule und rückte als jung brevetierter Leutnant, als Schularzt in eine Rekrutenschule ein, in die Hauptstadt jener östlichsten Landesmarken, welche der junge Rhein zuerst durchfließt, um sie bald zu verlassen.

Längst schon hatte der jung-frische Walther in kaum zu stillender Weidmannsleidenschaft sich auf die Gemsjagd gefreut und sich darauf vorbereitet. —

Wieder war es an einem Sonntag-Herbstabend.

Elhner schlenderte, wie so oft, plan= und ziellos durch die innern Straßen der Stadt, im Innern von ruhelosem ihm unerklärlichem Gemütssturme durchtobt, gegen den er schon den ganzen Mittag vergeblich ankämpfte. Ihn versfolgten unerklärliche Angstgefühle Straße auf und Straße ab.

Auf einmal wurde Elhner wie wahnsinnig von hinten gepackt und mehr herumgerissen, als er sich selbst drehen konnte, da stand Morf mit weit aus den Söhlen tretenden, vor Angst halb wahnsinnigen Augen und sprungweise arbeitenden Gesichtsmuskeln und zudenden, totenblassen Geslichtszügen eng vor ihm.

"Mensch!" schrie er mehr, als daß er sprach, ein unsheimliches Flackerlicht in den Augen, "wissen Sie es schon? Soeben erhielt mein Vater von Walthers Vater die entsekliche Nachricht, daß Walther auf der Gemsjagd an der Hochwand verunglückt sei! Als er über einen Felsblock beim Abstieg strauchelte, ging ihm die Doppelladung seiner Jagdflinte direkt in den Unterleib. Touristen fanden ihn verblutend an eine Felswand gelehnt. Auf dem Transport ins Tal ist er verschieden!"

Elhner brauste es in den Ohren; ihm schwindelte, und unter seinen Fühen wankte der Boden. Kein Wort brachte er hervor; keinen Laut. Instinktiv fahte still einer den andern, um ihn zu stühen und wie zwei Betrunkene schwankten sie sprachlos mit auf die Brust gesenkten Köpfen hinweg, verfolgt von dem neugierigen Kopfschütteln der Spaziersgänger. Und so gingen sie still und stumm stundenlang miteinander vor die Stadt hinaus, dis die Nacht sie wieder zurücksührte.

"Der nächste bin ich, ich weiß es sicher!" sagte Morf zu Elhner beim Abschiede und dieser nickte nur stumm dem schon halb abgewandten Morf nach.

Als man ihren Studienfreund draußen im stillen Parkfriedhof in die Grube senkte und Elhner dem gebrochenen Bater Walthers sein Beileid aussprechen wollte, schob ihn Morf fast rauh auf die Seite, ihm zumurmelnd:

"Ich komme auch hier vor Ihnen daran!" Elhner hatte ihn verstanden und trat still beiseite.

Und es kam auch so!

Im gleichen Winter noch, nach bestandenem Examen, ging Morf in eine große Landpraxis. Bei einer Scharlachepidemie zog er sich eine Scharlachnephritis, eine der gefährelichsten Nierenentzündungen, zu und noch kaum genesen, fiel er auf dem Felde der Pflicht. Durch einen Kehlkopsschnittrettete er einem diphteriekranken Kinde das Leben; selbst

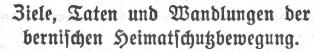
aber fiel er dieser tüdischen Insektion mit seinem von der früheren Krankheit her geschwächten Körper zum Opfer: Eine Nierendiphterie löschte das kaum wieder aufsgeflackerte Lebenslicht aus.

Und er war der Letzte, den Elsner zum Grabe begleiten konnte; denn Erichson nahm sich im fernen Lande in einem Schwermutsanfall durch Enankalivergiftung selbst das Leben.

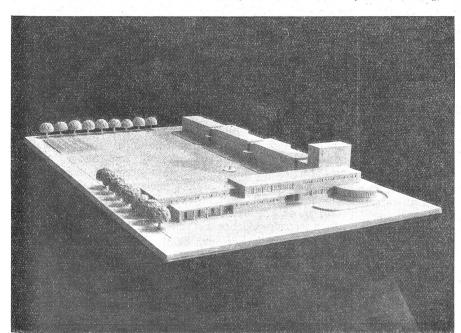
Wie damals, wo die nun Absgeschiedenen mit Elhner Schuh vor dem Gewitter im Torbogen des Spitaleinganges suchten und alle ihm das erste Ende voraussagten, hatte Elhner beim Tode Erichsons dieselbe Vision:

In der Reihenfolge, wie sie geendet, lagen die vier Todeskameraden aufgebahrt vor ihm, streng geschieden durch Tod und Leben, vor ihm, dem Letten!

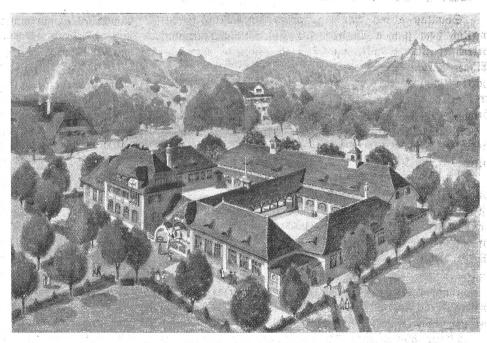
Anmerkung ber Redaktion: Die Schilderung dieses Lebensereignisses stammt aus ber Studienzeit des kuzlick in Bern verstorbenen Herrn Dr. Hand Elhner und wurde von ihm im Jahre 1915 niedergeschrieben. (Nekrolog und Bildnis von Dr. Eihner "Beiner Woche" Rr. 44 S. 613 dieses Jahres)



Die Bernische Seimatschutz-Vereinigung konnte im vergangenen Sommer ihr 25jähriges Bestehen seiern. Die Sympathie des bessernervolkes umkränzte ihre Festtasel. Wie recht und billig wurde ehrend der Männer gedacht, die die bernische Seimatschutzbewegung in Gang gebracht und die als Leiter der Bereinigung oder als Berater und Anreger ihre Kraft und ihre ganze Persönlichkeit



Schulhaus in fachlicher Art.



Schulhaus unter dem Einfluk des Beimatichutes.

für sie eingesetzt haben. Wir greifen nur einige Namen heraus, vorab die der Obmänner: Otto von Grenerz, Karl In der Mühle, Rudolf Münger, Arist Rollier. Dann die ihrer treuen Mitarbeiter auf den mannigfaltigsten Gebieten des Heimatschutzes: Runstmaler Adolf Tièche, Dr. Rud. von Tavel, Simon Gfeller, Dr. Em. Friedli, Pfarrer E. Müller (Langnau), Architekt Robert Greuter, Redaktor G. Lud und nicht zuletzt Eugen Flückiger, der langjährige uneigen-nühige Kassier und Donakor der Bereinigung.

Mit all diesen Namen sind Taten und Werke verbunden als weithin sichtbare Denkmäler bernischer Wesensart und bernischer Seimatliebe, bei denen das bernische Bolksleben in den letzten zwei Jahrzehnten immer wieder Wegweisung und neue Impulse holte. Wir brauchen nur die Begriffe Seimatschutztheater, "Röseligarten" (die Bolksliedersammlung v. Grenerz-Münger), "Bärndütsch" (Dr. Friedlis Heimatkunde-Werk), Bärnfest zu nennen; jeder Berner weiß, daß dahinter eine starke Keimatbewegung

stedt, die auf den Schutz des geistigen Rulturgutes des Bernbietes, vorab seines bodenständigen, chüstigen, vorstellungsstarken Dialektes zielt.

Je und je hat die Bernische Heimatschuß-Bereinigung ihren Einfluß geltend gemacht, wenn es hieß, die Landschaft vor Berschandelung durch unschöne Restlamen, unerwünschte Bahns oder Hotelbauten ze. zu schüßen, oder wenn schöne Bäume, seltene Pflanzen, seltene Tiere zu schüßen waren. Neuestens ist sie auch im Berein mit den Naturschützlern gegen das die Aareufer bedrohende Projett der Autostraße Thun—Bern aufgetreten.

Sie hat gelegentlich — und zwar oft recht leidenschaftlich — zu Baufragen Stellung genommen, namentlich wenn es galt, die bernische Landschaft vor Beispielen verdorbener oder falsch versstandener Stile zu bewahren. Ihre Bauberatungsstellen haben da und dort rechtzeitig und nutzbringend eingegriffen. Ganz besonders aber gewann die Bereinigung durch ihr Organ "Heimatschuch"